



Studie „Frauen in Wien und COVID-19“

Durchgeführt an der Universität Wien, Institut für Soziologie, unter der Leitung von Ulrike Zartler

Frauen stehen in der Coronavirus-Pandemie besonders unter Druck. Die qualitative Längsschnittstudie „Frauen in Wien und COVID-19“ gibt einen detaillierten Einblick in die Lebenswelten von in Wien lebenden Frauen. Die Datenbasis bilden Interviews und Tagebuch-Einträge von 27 in Wien lebenden Frauen mit Kindern im Kindergarten- bzw. Schulalter. Die Datenerhebung fand zwischen März und August 2020 statt und umfasst acht Erhebungswellen. Einige zentrale Ergebnisse:

Frauen sind die unsichtbare Kraft im Hintergrund. Sie leisten unter schwierigen Bedingungen einen zentralen Beitrag für das Funktionieren der Gesellschaft während der Pandemie, verbunden mit Anstrengungen, Organisationsleistungen und auch Entbehrungen für sie selbst und ihre Familien.

Rollenvielfalt ist unabhängig von der Arbeitssituation. Frauen übernehmen in der Coronavirus-Pandemie viele unterschiedliche und teilweise neue Rollen. Sie sind gleichzeitig Mütter, Partnerinnen, Erwerbstätige, Lehrerinnen, Kindergartenpädagoginnen, Betreuerinnen, Pflegerinnen, Köchinnen, Haushälterinnen und Spielpartnerinnen. Die befragten Frauen übernehmen diese vielen Rollen unabhängig von ihrem Arbeitsausmaß, ihren Arbeitsbedingungen und der Art ihrer Erwerbstätigkeit.

Frauen setzen auf Selbst-Optimierung. Die Vereinbarkeit von Berufstätigkeit, Kinderbetreuung, Home-schooling, Sorgearbeit und Haushaltsarbeit ist die zentrale Herausforderung für die befragten Frauen. Sie entwickeln unterschiedliche Strategien im Umgang damit (z.B. Arbeit im „Schichtbetrieb“, Arbeit zu Randzeiten und „zwischen durch“, Strukturierung des Familienalltags, Medien zur Kinderbetreuung, Reduktion der Erwerbsarbeitsstunden, Einschränkung eigener Bedürfnisse). Dabei vertrauen die befragten Frauen vor allem auf sich selbst und entwickeln überwiegend Strategien, die sie unabhängig von anderen Personen (z.B. ihrem Partner) anwenden können. Selbst-Optimierung und Eigenverantwortlichkeit stehen im Vordergrund – oft auf Kosten der eigenen Bedürfnisse.

Frauen übernehmen die Planung, Koordination und Organisation der Familie. Die Corona-Krise bedeutet für fast alle befragten Frauen einen Rückschritt in der partnerschaftlichen Aufgabenteilung. Sie betrachten sich für haushalts-, schul- und familienbezogene Tätigkeiten als hauptverantwortlich; ihre Partner sind vor allem für unterstützende Tätigkeiten zuständig.

Arbeits- und Erholungsphasen: Rücksichtnahme auf andere Familienmitglieder. Die befragten Frauen richten ihre Tätigkeiten für Beruf, Haushalt und Familie überwiegend an den Betreuungs- und Unterstützungsbedürfnissen ihrer Kinder bzw. den Arbeitszeiten des Partners aus. Auch ihre eigenen (seltenen) Erholungsphasen stimmen sie auf die Bedürfnisse anderer Familienmitglieder ab.

Wohnraum: Frauen improvisieren und stecken zurück. Arbeitsplätze, Spiel- und Erholungszonen im Wohnraum müssen neu definiert und umorganisiert werden. Jene Frauen, die im Homeoffice tätig sind, arbeiten vorrangig an improvisierten Arbeitsplätzen (z.B. am Esstisch, im Wohnzimmer), während für Kinder und Partner eher eigene Arbeitsbereiche in der Wohnung geschaffen wurden. Im Wohnbereich stellen die befragten Frauen ihre eigenen Bedürfnisse zugunsten anderer Familienmitglieder zurück, nehmen weniger Ressourcen in Anspruch und erleben die geringen Rückzugsmöglichkeiten als besonders belastend.



Unterstützung beim Homeschooling ist eine Frauendomäne. Betreuung, Begleitung und Unterstützung der Kinder im Homeschooling wird vorwiegend von den befragten Frauen übernommen. Sie behalten auch den Überblick über die unterschiedlichen schulischen Arbeitsaufträge, Kommunikationsmittel und Plattformen, begleiten den Wiedereinstieg in Schule bzw. Kindergarten und passen die Familienorganisation an den unregelmäßigen Schulbesuch an.

Alleinerzieherinnen sind überlastet. Alleinerzieherinnen sind überwiegend alleine für alle notwendigen Tätigkeiten zuständig. Sie sind besonders vom Wegfall der Unterstützungsnetzwerke betroffen und leiden stark unter finanziellen Unsicherheiten. Sie fühlen sich mit der Vereinbarung von beruflichen Tätigkeiten und Care-Verpflichtungen oftmals alleingelassen. Wenig Wohnraum und fehlende technische Ausstattung sind für sie besonders belastend.

Frauen wünschen sich Wertschätzung, Unterstützung und verbindliche Regelungen. Ihre zentralen Beiträge und Anstrengungen wurden bisher kaum gesehen und anerkannt. Lösungen müssen auf individueller Ebene gefunden werden, denn es fehlen verbindliche Regelungen und erkennbare Konzepte in den Bereichen Schule, Kinderbetreuung, Erwerbsarbeit und Homeoffice. Die befragten Frauen wünschen sich klare Regeln, erhöhte Sichtbarkeit und Wertschätzung sowie Unterstützungsmaßnahmen, die sie ohne schlechtes Gewissen in Anspruch nehmen können.

Die Coronavirus Pandemie stellt Frauen vor enorme Herausforderungen und bringt sie an und teilweise über ihre Belastungsgrenzen. Ihre Bereitschaft und auch ihre Möglichkeiten, weitere Anstrengungen auf sich zu nehmen, sind im Verlauf der Pandemie gesunken. Um weiterhin unter schwierigen Bedingungen ihre zentralen Beiträge leisten zu können, benötigen sie klare, verlässliche und rechtzeitige Informationen bzw. zumindest eine Vorstellung über mögliche Szenarien. Sie brauchen funktionierende Betreuungseinrichtungen und Schulen, Unterstützung auf organisatorischer und rechtlicher Ebene (z.B. hinsichtlich Pflegeurlaub, Kinderbetreuungszeiten, Homeoffice, Kontakt- und Besuchsrecht), sowie ausreichend finanzielle Ressourcen und Unterstützung.

Link zum Forschungsbericht:
<https://cofam.univie.ac.at>

Nachfragen an: Assoz. Prof. Dr. Ulrike Zartler
ulrike.zartler@univie.ac.at
01 4277-48244

Frauen in Wien und COVID-19

Projektleitung: Ulrike Zartler, Institut für Soziologie der Universität Wien

Projektteam: Vera Dafert, Sabine Harter, Petra Dirnberger

Teil der qualitativen Längsschnittstudie „Corona und Familienleben“

Datengrundlage: Befragung von 27 in Wien lebenden Frauen (Interviews, Tagebuch-Erhebung)

Erhebungszeitraum: 8 Datenerhebungswellen zwischen 16.03.2020 und 31.08.2020

Im Auftrag des Frauenservice Wien (MA 57)